JAHRESBERICHT
2022 - 2023

PROMETHEUS

Prometheus tritt ein für eine offene und freiheitliche Gesellschaft.

Wir glauben, dass eine lebendige Zivilgesellschaft, dezentrale Lösungen und individueller Unternehmergeist das Fundament für eine Welt sind, in der es allen Menschen immer besser geht.

Prometheus ist die Heimat der Freiheit.
Wir begeistern für das do it yourself-Ethos, indem wir Ideen kommunizieren und heutige und zukünftige Entscheider vernetzen.

Begrüßung durch das Kuratorium

Prof. Dr. Christian P. Hoffmann

Eine Untersuchung des Center for Disease Control (CDC) in den USA ließ jüngst aufhorchen: Immer mehr Jugendliche leiden demnach unter einer Depression. Unter weiblichen Teenagern waren gar drei Fünftel von „anhaltender Traurigkeit" betroffen.

Mit Blick auf die Ereignisse des Jahres 2022 mag man konstatieren: Anlass für Traurigkeit gab es leider reichlich. Der kaum mehr für möglich gehaltene Aggressionskrieg einer autoritären Macht in Europa. Der bisweilen quälend langsame Ausstieg aus einer pandemiebedingten Ausnahmesituation geprägt von tiefgreifenden Freiheitseinschränkungen. Ein zunehmend aggressiv und disruptiv ausgetragener Streit um angemessene Maßnahmen im Umgang mit dem Klimawandel. Und nicht zuletzt eine schmerz- und sprunghaft angestiegene Inflation. Wer wird schon nicht gelegentlich traurig, mit Blick auf diese Bilanz?

Doch die amerikanische Studie beinhaltet eine weitere bemerkenswerte Einsicht: Besonders von Depression betroffen sind Vertreter der politischen Linken. Warum dies so ist, ist keineswegs klar. Liegt es an den auf der Linken besonders intensiv ausgefochtenen Diskursen – rund um Sexismus, Rassismus oder „Klimakatastrophe"? Liegt es an der linken Analyse, die gesellschaftliche Strukturen und Einflüsse betont, zu Lasten individueller Autonomie und Verantwortung?

Prometheus – das Freiheitsinstitut zeichnet sich dagegen seit seiner Gründung durch eine Qualität aus, die als Antidot gegen Hoffnungslosigkeit betrachtet werden kann: liberalen Optimismus. Liberaler Optimismus ist getragen vom Glauben an die Kraft des Individuums und das unbändige Potenzial der Zivilgesellschaft. Er geht – empirisch gut begründet – davon aus, dass es der Menschheit immer besser geht, wenn ihr nur Freiheit gelassen wird. Liberaler Optimismus wartet nicht auf schwerfällige und unbeholfene politische Kompromisse, er sieht das menschliche Schicksal nicht bloß als Spielball systemischer Ungerechtigkeiten. Vielmehr lenkt er den Blick auf Fortschritt, Wachstum, Wohlstand und das Streben nach Glück.

Das Team um Frank Schäffler, Clemens Schneider und Florian Hartjen haben im Berichtsjahr das Profil des Freiheitsinstituts in diesem Sinne weiter geschärft: Die Heimat der Freiheit, in der sich Entscheider von heute und morgen vernetzen. Diese Strategie erweist sich angesichts der genannten, allzu zahlreichen gesellschaftlichen Herausforderung als goldrichtig, denn sie spendet Mut und Schwung. Sie bietet Rückhalt, ermöglicht Zusammenarbeit, gegenseitige Be- und Verstärkung. Sie investiert in die wertvolle Ressource junger Talente.

Prometheus – das Freiheitinstitut ist also mehr als ein Thinktank. So wichtig die Verbreitung liberaler Ideen unverändert ist. Aber die beste Idee ist fruchtlos, wenn sie nicht mit Handeln verbunden wird. Liberaler Optimismus bedeutet auch: Anpacken für mehr Freiheit! Und für all jene, die dies bereits tun oder künftig verstärkt und wirkungsstark tun möchten, lohnt sich ein Besuch der „Heimat der Freiheit". Er trägt dazu bei, nicht nur mit guten Ideen, sondern auch mit guten Kontakten, mit Schwung und mit Freude ans liberale Werk zu gehen.

Vorwort

Frank Schäffler

Liebe Unterstützer und Freunde,
als wir 2014, also vor 9 Jahren, Prometheus gegründet haben, wollten Clemens Schneider und ich einen unabhängigen Think Tank gründen, der wirkmächtig eine freiheitliche Stimme in Deutschland wird. Inzwischen arbeiten hier zehn Menschen daran. Wir haben die Leitungsebene von Prometheus um Florian A. Hartjen ergänzt. Wir werden in Kürze ein weiteres Stockwerk für unser Büro beziehen. Und wir starten dieses Jahr in ein ganz neues Geschäftsfeld, wo wir unsere Erfahrungen und Leidenschaft an neue Generationen von Freiheitunternehmern weitergeben.

Unser Selbstverständnis als unabhängiger, zivilgesellschaftlicher Akteur setzte von Anbeginn an voraus, dass sich Prometheus ohne staatliche Zuwendungen und Subventionen finanziert.

Das unterscheidet Prometheus von vielen Stiftungen und Instituten hierzulande, die mit einem Auge immer auf die bisherigen und künftigen Zuschussgeber aus Ministerien oder Presseabteilungen blicken, weil sie auf deren Zuwendungen angewiesen sind.

Prometheus setzt dagegen auf private Unterstützer, die oft mit regelmäßigen Beiträgen unser Aufgaben finanzieren. Dies gelingt uns seit Jahren im wachsenden Maße. Dafür sind wir jeder und jedem Einzelnen sehr dankbar, denn gerade dies stärkt unsere Unabhängigkeit und macht uns so einzigartig.

Wir wollen die Fackel der Freiheit auch künftig erstrahlen lassen. Helfen Sie weiter mit.

Ihr Frank Schäffler

Andere über uns

Prof. Dr. Jhy Wey Shieh
Botschafter der Republik Taiwan in Deutschland

„Ein freier Mensch lässt sich nicht vor des Tyrannen Wagen spannen. Er wäre sonst sein Knecht.
Daher beliefert Prometheus die leidende Menschheit mit Feuer.
Schiller hätte gesagt: ´Knie nicht vor dem falschen Mann!´ (Wilhelm Tell).“

Team

Frank Schäffler
Geschäftsführer

Frank Schäffler, geboren 1968, ist einer der prominentesten Vertreter der freiheitlichen Bewegung in Deutschland. Häufig ist er zu Gast in Diskussionsrunden in Fernsehen und Radio. Außerdem erscheinen von ihm regelmäßig Gastbeiträge in verschiedenen deutschen Tageszeitungen.

Clemens Schneider
Direktor (Programm und Netzwerk)

Clemens Schneider, geboren 1980, ist als Netzwerker der freiheitlichen Bildung eine viel gefragte Anlaufstelle für die junge Generation. Er ist Mitbegründer des Bildungsprojekts „Agora Sommerakademie“ und ist als Blogger und Vortragsredner aktiv.

Florian A. Hartjen
Direktor (Strategie und Entwicklung)

Florian A. Hartjen, geboren 1990, ist Experte für strategisches Management und Fundraising. Er lebt in den USA und verfügt über ein weitrechendes Netzwerk in der internationalen Freiheitsbewegung. Regelmäßig publiziert er zu informellen Märkten und Kryptowährungen.

Dilara D. Wiemann
Head of Operations

Dilara D. Wiemann studierte im Master Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Institutionenökonomik und Wirtschaftspolitik an der Philipps-Universität Marburg. Sie hat einen Bachelorabschluss in Wirtschaftswissenschaften der Universität Witten/Herdecke.

Emil Weikinn
Head of Communication

Emil Weikinn hat Sozial- und Kommunikationswissenschaften im Bachelor an der Universität Koblenz-Landau studiert und absolviert gerade seinen Master in Kommunikationsmanagement an der Universität Hohenheim.

Paul Hübner
Fellow Development

Paul Hübner studiert Politik und Recht im Bachelor an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Thurid Gebhardt
Fellow Communication

Thurid Gebhardt, geboren 2002, studiert im Bachelor Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nebenbei engagiert sie sich politisch bei den Jungen Liberalen und hat im Deutschen Bundestag bereits Erfahrung im Bereich Kommunikation gesammelt.

Alexander Albrecht
Senior Fellow Outreach

Alexander Albrecht hat Internationale Beziehungen und Volkswirtschaftslehre in Erfurt studiert und absolvierte seinen Masterabschluss in Political Economy am King's College London.

Justus Enninga
Senior Fellow Research

Justus Enninga, geboren 1994, beschäftigt sich in seiner Dissertation am King's College mit grüner politischer Ökonomie und der Rolle aktiver Zivilgesellschaft.

Ehemalige Mitarbeiter

Lorenz Schmidt
Fellow Networking von Juli 2021 bis Januar 2023

Lorenz Schmidt absolvierte seinen Bachelor in Betriebswirtschaftslehre an der Universität Münster und hat einen Master in Agricultural Economics der Humboldt Universität zu Berlin.

Adam Mazik
Fellow Event von Januar bis Oktober 2022

Adam Mazik, geboren 1995, studiert Rechtswissenschaften in Bonn mit einem Fokus auf Philosophie und Geschichte des Rechts. Er war 2020-2021 Chairman der Students for Liberty D-A-CH.

David Pape
studentischer Mitarbeiter von August 2020 bis August 2022

David Pape, geboren 2001, studiert Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Berlin.

Praktikanten

Paul Hübner
studiert Politik und Recht an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.
„Wer sich unter den Begriffen Heimat und Freiheit nichts vorstellen kann, dem sei geraten, zu Prometheus zu gehen. Denn dort bekommt nicht nur die Freiheit eine Heimat, sondern auch man selbst."

Fabienne Buck
studiert Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin.
„Ich ging zu Prometheus, weil ich wissen wollte, wie Liberalismus in der Praxis funktioniert. Während meines Praktikums habe ich verstanden, dass das nichts ist, wofür es eine Anleitung gibt, sondern etwas, das wir jeden Tag leben müssen, indem wir offen in den Austausch mit anderen treten, Dinge eigenständig hinterfragen und Mut zu neuen Ideen haben."

Benjamin Balde
studiert International Business Administration and Management an der WHU in Vallendar.
"Wer in Zukunft Frieden und Wohlstand will, für den muss Freiheit ein Imperativ sein. Prometheus setzt sich dafür ein, Menschen miteinander zu verbinden und setzt dabei aktiv auf Diskus und Bildung. Ich kann deshalb jedem nur empfehlen einen Abstecher auf die Insel der Freiheit zu machen."

Max Bastian
studierte Global Law in Tilburg.
„Nach dem Studium kam ich zu Prometheus, um ein Praktikum zu absolvieren. Ich kannte niemanden in Berlin. Das änderte sich schlagartig an meinem ersten Arbeitstag. Sofort wurde ich von dem lieben Team willkommen geheißen, eingebunden und motiviert. Nun ist Berlin mein Zuhause. Das verdanke ich nicht zuletzt Prometheus."

Anna Langner
studiert Wirtschaft und Recht an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.
„Mitten in Berlin: Die Heimat der Freiheit. Ein Raum, der von oben bis unten mit Begeisterung gefüllt, mit Idealismus und den Ideen liberaler Denker tapeziert und mit so viel Hingabe und Überzeugung schlauer und mutiger Köpfe beleuchtet ist, dass die Augen bei jedem funkeln, der ihn betritt."

Open Summit

Florian A. Hartjen

Konferenzen sind viel zu häufig öde. Und trotzdem geht man hin. Um dabei zu sein. Um neue und alte Bekannte zu treffen. Um zu netzwerken und zu feiern. Und vielleicht wegen des einen Vortrages oder Workshops, der wirklich interessant ist. Aber machen wir uns nichts vor. Die meisten Podiumsdiskussionen haben keinen Tiefgang. Die meisten Keynotes sind zu lang, um inspirierend zu sein. Und wirklich niemand sollte während des Mittagessens einen Vortrag hören müssen.

Mit dem Open Summit treten wir an, das zu ändern. Wir sind die deutsche Freiheits-Konferenz, zu der man nicht trotz des Programms geht, sondern wegen. Ein Ort, an dem Weltverbesserer miteinander über relevante Themen streiten. Und bei dem junge Menschen Freundschaften schließen, die das Saatbeet sind für eine neue Generation der Freiheit.

Mit diesem Versprechen konnten wir zum Auftakt Anfang Oktober 2022 die Neugierde von knapp 200 Teilnehmern wecken. Aus ganz Deutschland reisten sie nach Berlin für das erste „Gipfeltreffen der Freiheit". Dort erwartete sie unter anderem ein Pitch-Abend zur disruptiven Wirkung der Blockhain-Technologie, eine einzigartige Keynote des wortgewaltigen Autors Johan Norberg und eine mannigfaltige Auswahl an Workshops. Kernkraft, Videoproduktion, Kunst, Legal AI, Philosophie, Umweltschutz, Taiwan: Der Open Summit ist der Raum, in dem junge freiheitsliebende Menschen darüber sprechen, was sie wirklich bewegt.

Wir waren sehr glücklich mit dem Ergebnis, die Teilnehmer waren begeistert und Sponsoren stehen auch schon in den Startlöchern. Deshalb können wir sagen: Der Open Summit kommt 2023 wieder! Am 29. und 30. September kommt die Freiheit nach Berlin – und das wird garantiert nicht langweilig.

Open Summit Speaker

Catharina Bruns
Gründerin

Johan Norberg
Senior Fellow Cato Institute

Mariia Zolkina
Ukrainische politische Analystin

Christoph Schaltegger
Direktor Inst. für Schweizer Wirtschaftspolitik

Julie Li-Ling Chu
stellv. Repräsentantin von Taiwan in Deutschland

Lukas Schmidt
Experte für Kernenergie

Anna Schneider
Chefreporterin der Welt

Henrik Volkmann
Gründer von recode.law

Melina Borcak
Journalistin & Filmautorin

Alex von Frankenberg
Geschäftsführer des High-Tech Gründerfonds

Lisa Haag
Gründerin von MJ_Universe

Bruno Jahn
Professional Superforecaster

Olivia Hoewing
Chainlink Berlin

Bundeskanzler
Rappper

Heike Lehner
Ökonomin

Peter Grosskopf
CTO von Unstoppable Finance

Helena Bach
Künstlerin

Niclas von Ambüren
Künstler

Daud Zulfacar
CEO of License.rocks

Alex Li
Strategy Associate bei der Human Rights Foundation

Thurid Gebhardt
Musikerin

Maximilian Priebe
Kolumnist

Der Westen braucht mehr Kooperation

Frank Schäffler

Die Preise für Lebensmittel sind im vergangenen Monat um 11,1 Prozent gestiegen. Wir spüren das beim Kauf von Butter, Milch und anderen Grundnahrungsmitteln. Natürlich ist die Grundlage für diese Inflation bei der Geldpolitik zu suchen. Ansonsten würden ja bei gleicher wirtschaftlicher Lage die Preise an anderer Stelle sinken. Doch das tun sie nicht. Die Preise steigen insgesamt an. Der breite Warenkorb des Statistischen Bundesamtes hat im vergangenen Monat einen Anstieg von 7,9 Prozent errechnet. Daher ist klar, dass die Pandemie und der Ukraine-Krieg zwar die Lieferketten unterbrochen haben, aber dies nicht die Ursachen der Inflation sind. Die Ursache liegt im aufgestauten Geldüberhang der EZB, der jetzt auf eine Angebotsverknappung trifft. So kommt der Geldüberhang bei den Konsumgüterpreisen an und trifft die breite Masse der Bevölkerung.

Doch was kann in einer solchen Situation getan werden? Natürlich muss die EZB, so bitter diese Entwicklung für die am Tropf der billigen Zinsen hängenden Banken, Industrie und Häuslebauer ist, die Zinswende einleiten. Sie hätte es längst tun müssen. Aber auch andere können etwas tun. Die EU-Kommission könnte einseitig die Zölle auf Milcherzeugnisse, Fleisch, Getreide und Zucker abschaffen oder zumindest aussetzen. Trotz drohender Versorgungsprobleme durch den

Ukraine-Krieg erhebt die EU Zölle von über 50 Prozent auf diese wichtigen Lebensmittel und verteuert damit zusätzlich die Preise. Gleichzeitig sorgt die EU mit ihrem Flächenstilllegungsprogramm in der Landwirtschaft dafür, dass auf 3 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen nicht mehr angebaut werden kann. Deutschland hat dies sogar auf 4 Prozent ausgeweitet. Der Abbau von 4 Prozent landwirtschaftlicher Fläche beträgt umgerechnet rund 4 Millionen Hektar Produktionsfläche. Dies entspricht dem Importbedarf an Weizen von Ägypten, Äthiopien, Marokko, Südafrika und Tunesien, der in der Vergangenheit im Wesentlichen aus Russland und der Ukraine bedient wurde. Jetzt droht in Afrika eine Hungerkatastrophe.

Eine Antwort auf diese Entwicklung ist also der Abbau von Handelsbeschränkungen. Dies muss ohne Tabus und Partikularinteressen erfolgen. Wir brauchen mehr Freihandel und mehr Globalisierung. Deutschland könnte damit anfangen und endlich das bilaterale Handelsabkommen mit Kanada (CETA) ratifizieren und gleichzeitig der Welthandelsorganisation WTO neues Leben einhauchen. Der Westen muss mit mehr Kooperation untereinander auf die Zeitenwende durch den Angriffskrieg Putins auf die Ukraine reagieren. Ansonsten sind die ökonomischen und humanitären Folgen verheerend.

Vielleicht sollte sich der Westen am ersten Freihandelsabkommen der Neuzeit ein Beispiel nehmen. 1860 haben Frankreich und England das erste Freihandelsabkommen geschlossen, bei dem England einseitig auf alle Zölle und Handelsbeschränkungen verzichtet hat. Der Initiator dieser Freihandelsbewegung, der Liberale Richard Cobden, schaffte es, diese Freiheitsidee nicht nur in England zu verbreiten, sondern in der ganzen Welt. Ohne ihn hätte es die Globalisierung, die internationale Arbeitsteilung und den wachsenden Wohlstand des späten 19. Jahrhunderts in dem Ausmaß nicht gegeben. Bei allen Rückschlägen, die wir aktuell durch den Angriffskrieg auf die Ukraine erfahren, ist die Idee des Freihandels aktueller denn je. Die Abschottung und die Rückabwicklung führen nicht zu einer friedlicheren Welt, ganz im Gegenteil. Und deshalb ist das, was Richard Cobden bereits im April 1842 schrieb, immer noch richtig. „Der Freihandel wird unweigerlich, indem er die wechselseitige Abhängigkeit der Länder untereinander sichert, den Regierungen die Macht entreißen, ihre Völker in den Krieg zu stürzen."

Eine Reise in die Heimat (der Freiheit)

Florian A. Hartjen

Viele junge Menschen in Deutschland teilen eine Tradition: Zu Weihnachten reisen sie von ihrem Studien- oder Arbeitsort, oder gar Auslandsaufenthalt, zurück in die elterliche Heimat. Aber nicht nur, um im Familienkreis die Feiertage zu begehen. Denn um Weihnachten herum treffen sich häufig auch die alten Klassen aus der Schule oder Teams aus dem Sportverein. Jahr für Jahr trifft man gut bekannte und lange lieb gewonnene Menschen wieder, zu denen man sonst, ehrlich gesagt, keinen Kontakt mehr hätte. Das Wiedersehen, das gemeinsame Feiern und die gegenseitige Neugier auf die unterschiedlich geführten Leben gibt der Heimat-Reise einen ganz besonderen Touch. Ein Gefühl, das viele nachempfinden können.

Wir möchten genau dieses Gefühl erzeugen. Wenn ich an die „Heimat der Freiheit" denke, dann habe ich ein solches Gefühl im Bauch. Zu Prometheus zu kommen, soll ein Gefühl des Zurückkehrens erzeugen. An einen Ort, an den man gehört. Gleichzeitig soll das Gefühl aber Aufregung und Neugier entfachen: auf die all die anderen Menschen, mit denen man eine Begeisterung teilt, die aber ganz andere Leben führen als man selbst.

Das ist keine ganz einfache Aufgabe, denn unsere Zielgruppe teilt „nur" eine Idee und keine Herkunft. Manche mögen seit Jahren politisch aktiv sein und kennen sprichwörtlich Hinz und Kunz. Andere haben die Neugier auf die Freiheit vielleicht erst bei der Pflichtlektüre im Politik-Kurs entwickelt. Deswegen haben wir über die Jahre eine „Reise in die Heimat der Freiheit" entwickelt mit verschiedenen Einstiegs- und Anknüpfungspunkten. Im Marketing-Deutsch eine „Consumer Journey".

Wir wollen freiheitsbegeisterte jungen Menschen abholen, durch unser Freiheitslexikon, den Blog oder Vorträge bei den unterschiedlichsten Organisationen. Darauf folgen niedrigschwellige Veranstaltungen wie unsere große jährliche Konferenz, der Open Summit, oder unser Praktikantenprogramm. Wer dabei bleibt, kommt zur monatlich stattfindenden Taverne, wird Research Fellow oder nimmt an unserem neuen Buchclub teil. Und wer sich schließlich selbst zuständig machen möchte für die Freiheit, den unterstützen wir mit unserem Projektakzelerator bei der freiheitlichen Projektarbeit.

Die Heimat der Freiheit entsteht dabei wie von selbst durch all jene, die immer wieder hierherreisen. Wir schaffen nur den Rahmen. Die Lebendigkeit und das „Klassentreffen-Gefühl" entsteht durch all jene, die zu uns kommen. Die Heimat der Freiheit wird aus Menschen erbaut.

Wir steigern das Freiheitssozialprodukt

Florian A. Hartjen

Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt… Wieder? Wo ist denn in Deutschland die Idee der Freiheit auch eine Idee des Anpackens und Machens? Unsere Freiheitsbewegung ist wie eine Volkswirtschaft, in der ausschließlich Softdrinks produziert werden – und nicht mal richtig leckere. In Deutschland bedeutet Ideenarbeit meist, sich schlaue Gedanken zu machen, zu forschen oder durch Kampagnen die öffentliche und politische Meinungsbildung zu beeinflussen. Allesamt wichtige Aufgaben, die erledigt werden müssen, wenn wir mehr Freiheit wollen. Aber eben nicht die einzigen Instrumente um unsere Ideale von Selbstverantwortung, freien Märkten und offener Gesellschaft umsetzen. Wir glauben: Die Freiheit braucht mehr Macher – und Prometheus will sie finden, ausbilden und unterstützen.

Auf unserem Workshop „Wir steigern das Freiheitssozialprodukt – Ein Hackathon für liberale Weltverbesserer“ sind wir gemeinsam mit 20 jungen und bis in die Haarspitzen motivierten Teilnehmer auf die Suche gegangen nach Ideen für freiheitliche Anpacker-Projekte. Also quasi „Do-Tanks“ im (vermeintlichen) Gegensatz zu Think Tanks. Das Wunderbare dabei: Wir mussten uns ganz auf die Ideen und Träume unserer veränderungswilligen Teilnehmer verlassen. Mit Erfolg: Am Ende eines intensiven Wochenendes mit vielen Inputs erfolgreicher Gründer und „Change Entrepreneure“ kürte unsere Jury zwei der fünf Projekte zu Gewinnern des Hackathons. Die Sieger-Teams, die sich erst auf dem Workshop zusammengefunden hatten, erhielten ein Startkapital in Höhe von 500 Euro und eine fortlaufende Betreuung durch Prometheus.

Seitdem arbeiten „Community Hero“ und „Freedom Man“ mit viel Leidenschaft an ihren Projekten. Community Hero ist eine App für kommunale Bürgerbeteiligung. In Kooperation mit Kommunen sollen Bürger die Möglichkeit bekommen, Ihr Umgebung kreativ mitzugestalten. Der Gegenentwurf zur populären „Mecker-App“. Freedom Man hat eine ganz andere Mission. Nämlich die Idee der Freiheit in der Popkultur zu verankern. In für die sozialen Medien produzierten Kurzvideos bringt die Comic Figur „Freedom Man“ die Idee der Freiheit der Zielgruppe der 15- bis 25jährigen näher.

Arbeitsteilung ist das Grundprinzip einer freiheitlichen Gesellschaft. Reden und schreiben sind wichtig. Doch es muss auch Menschen geben, die unsere Ideale umsetzen – und die wollen wir finden!

CommunityHero

Research Fellow Programm

Justus Enninga

Nicht nur die umweltbewegte Jugend neigt zur Angst vor der Zukunft. Auch viele Liberale sind immer wieder voller „Doom and Gloom“: Die Jugend lehne die liberale Demokratie ab, habe nichts mehr für Marktwirtschaft übrig und für ein paar Prozent mehr Wirtschaftswachstum ließen sich die Postwachstumskids auch nicht mehr begeistern. Früher sei das besser gewesen mit den jungen Leuten. Wir bei Prometheus gehören nicht zu den liberalen Zukunftspessimisten. Wie auch? Schließlich sehen wir in unserem Research Fellow Programm Tag für Tag Studierende, die die Ideen der offenen und liberalen Gesellschaft mit Begeisterung weiterentwickeln.

Das Prometheus Research Fellowship ermöglicht es Studierenden, ihre Abschlussarbeit oder einen Teil ihrer Promotion zusammen mit unserem Institut zu schreiben. Dabei sollen sie drei Vorteile aus ihrem Fellowship bei uns ziehen. Nach einer erfolgreichen Bewerbung erhalten die Fellows ein Stipendium für maximal drei Monate, das ihnen den Rücken für ihre Forschung freihält. Außerdem stehe ich als Senior Fellow Research ihnen zur Seite, um sie mit akademischem Rat und Tat rund um eine erfolgreiche Arbeit zu begleiten. Zu guter Letzt empfangen wir all unsere Fellows in unserem Büro in Berlin. Während ihres mehrtägigen Aufenthaltes bringen wir sie in Kontakt mit Professionals in Wirtschaft, Politik und Medien, um ihnen wertvolle Ideen für ihren Karriereweg mitzugeben.

Ein besonderer Teil unseres Programms ist das Transatlantic Tax Fellowship. Zusammen mit einem der wichtigsten Think Tanks der USA fördern wir Studierende, die sich in ihrer Abschlussarbeit mit der Herausforderung eines modernen, internationalen Steuersystems befassen. Zusätzlich zu den Vorteilen des normalen Research Fellow Programms, werden unsere Fellows von Mitarbeitern der Tax Foundation mitbetreut. Sie organisieren regelmäßige Lesekreise, in denen unsere Fellow ihr Wissen anhand der aktuellen akademische Literatur vertiefen und mit Experten des Tax Foundation diskutieren können. Parallel helfen unsere Fellows der Tax Foundation bei der Erstellung des renommierten Index der Internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit, der auf Deutsch auch von Prometheus herausgeben wird. Das Highlight des Transatlantic Tax Fellowships ist ein einwöchiger Aufenthalt unserer Fellows in den Büros der Tax Foundation in Washington D.C. Dort können die Fellows die Arbeit im politischen Herz der amerikanischen Demokratie miterleben, wichtige Kontakte knüpfen und ihre Arbeit vor professionellem Publikum präsentieren. Lisa Hogreve, unser erster Transatlantic Tax Fellow präsentierte in D.C. ihre Arbeit über die Standortentscheidungen von DAX-Unternehmen. Unser aktueller Fellow Joost Haddinga analysiert momentan die Frage, ob es so etwas wie ein ideales Steuersystem geben kann oder ob die Qualität eines Steuersystems immer auch von den kulturellen Begebenheiten vor Ort abhängt.

Eine offene Gesellschaft braucht intellektuelle Verteidiger. Verteidiger, denen es immer wieder gelingt, die Ideen der liberalen Demokratie und Marktwirtschaft weiterzuentwickeln und zu kommunizieren. Bei Prometheus verstehen wir uns auch als Heimat der Freiheit für diejenigen, die sich aufmachen wollen, diesen häufig steinigen Weg einer Karriere im Dienste der Ideen zu gehen. Sollte Sie also wieder einmal der Zukunftspessimismus überkommen, schauen Sie doch einfach mal auf unserer Website bei den Research Fellows vorbei: Hinter jedem der Gesichter steht eine Persönlichkeit, die sich intellektuell für die liberale und offene Gesellschaft einsetzt. Es ist schwer, noch mit Sorge in die Zukunft zu blicken, wenn man die beeindruckenden Arbeiten und das einzigartige Engagement unserer Fellows betrachtet. Noch schöner, und eine Warnung an alle Gegner der offenen Gesellschaft ist, dass wir im nächsten Jahresbericht eine ganze Reihe neuer Fellows präsentieren werden können, die Lust haben, unsere Welt zu einem offeneren und freieren Ort zu machen.

Research Fellows 2022/2023

Lisa Hogreve
Europa Universität Frankfurt/Oder
Taxes and MNE Location Decisions: Evidence from DAX40 companies.

Pascal Kubin
Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer
Taxation of Blockchain Staking Rewards: Propositions based on a Comparative Legal Analysis.

Melanie del Giudice
Zeppelin Universität Friedrichshafen
Populistische Kommunikation in politischer Satire: Eine Analyse der Satiresendungen heute-show und ZDF Magazin Royale.

Christian Thomas Schmidt
Justus-Liebig-Universität Gießen
Essays in Entrepreneurial Finance.

Eva-Maria Hanke
Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg
Der Einfluss der politischen Sinisierung auf die protestantische Theologie in der Volksrepublik China.

Vincent Czyrnik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Bitcoin als Governance-Instrument in El Salvador: Eine konzeptionelle und qualitativ-empirische Analyse.

Paulina Plinke
Frankfurt School of Finance and Management
Unterschiede in den Ausprägung der Big Five Personality Traits zwischen Führungskräften verschiedener Hierarchieebenen am Beispiel der Students For Liberty.

Tristan Brömsen
Sciences Po Paris
Zwischen Fridays for Future und Ukrainekrieg – Big-Data-Diskursanalyse der deutschen Energiepolitik von 2019 bis 2022.

Alexander Mengden
Ludwig-Maximilian-Universität München
Evaluating the Welfare Costs of Drug Approval.

Geparde und die letzten Nilpferde

Dilara D. Wiemann

Wenn du mich fragst, wird alles gut, mein Kind […] Und was nicht da ist, musst du erfinden", textet der Hip-Hop-Musiker Peter Fox in seinem kürzlich erschienen Song „Pink". Fox malt ein optimistisches Bild der Zukunft und appelliert an die Hörer, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten.

Diese Zeilen stehen in einem starken Gegensatz zu den Handlungen, mit denen eine Gruppe von jungen Erwachsenen in Deutschland aktuell auf sich aufmerksam macht und vermehrt Kritik auf sich zieht. Die „Letzte Generation", deren Angehörige sich aus Protest wahlweise mit Sekundenkleber auf Autobahnauffahrten festkleben oder berühmte Gemälde vandalieren. Die Vertreter der Letzten Generation fordern, dass die Regierungen im Kampf gegen den Klimawandel handeln, beispielsweise mit Einführung eines dauerhaften 9-Euro-Tickets oder Tempolimits auf deutschen Autobahnen.

Wieso schaut eine ganze Reihe junger Menschen so pessimistisch und verzweifelt in die Zukunft und denkt, dass Kartoffelbrei auf van Gogh Gemälde zu werfen der Startpunkt zur aktiven Bekämpfung des Klimawandels ist?

Die Dominanz eines düsteren Tons in der öffentlichen Debatte rund um die globale Erwärmung ist nicht neu. In der öffentlichen Berichterstattung ist das Wort Klimawandel inzwischen dem Begriff der nahenden Klimakatastrophe oder -krise gewichen. Damit werden Zukunftsängste aktiv geschürt. Im Gegensatz dazu warnt Michael Shellenberger Journalist, Umweltaktivist und Gründer der Denkfabrik Environmental Progress davor, die Erderwärmung als Katastrophe zu bezeichnen. Shellenberger appelliert an die Anpassungsfähigkeit und Innovationskraft der Menschen. Beispielsweise ist weltweit ein Großteil der Menschen fähig, bei hohen Temperaturen zu leben und sogar Lebensmittel anzubauen, sofern ausreichend Maschinen, Dünger und Bewässerung sichergestellt sind. Shellenberger resümiert nach jahrelangen Recherchen über die weltweiten Klimaschutz-Bewegungen, dass das apokalyptische Denken mit Blick auf den Klimawandel ein deutsches Phänomen ist: Insbesondere die Deutschen neigen zum Alarmismus, obwohl die CO2-Emissionen sich nicht verschlechtert haben. Laut Shellenberger wird Klimaschutz eine Art Ersatzreligion. Dahinter verbirgt sich eine „Sehnsucht nach einer externen Autorität, die uns Anweisungen gibt und sagt, was zu tun sei. So drückt man sich vor der Verantwortung, in einer demokratischen und liberalen Gesellschaft selbst Entscheidungen treffen zu müssen."

Diese Zukunftsangst scheint die Gemüter junger Menschen in Deutschland zu dominieren. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2022 über die Lage der Jugendlichen in Deutschland zeigen, dass der Klimawandel zu den größten Ängsten der jungen Generation gehört. Nur einer von sechs Jugendlichen nimmt an, dass sich die Zukunft des Landes verbessern wird.

Wie blicken junge Menschen aus anderen Ländern auf die Zukunft? Dazu hat der ghanaische Wirtschaftswissenschaftler George Ayittey einiges zu sagen. Ayittey, 2008 von der Zeitschrift Foreign Policy als einer der „Top 100 Public Intellectuals" unserer Zeit gekürt, ist im Januar 2022 verstorben. Er kritisierte die westliche Entwicklungshilfe auf dem afrikanischen Kontinent und prägte in diesem Zusammenhang die Begriffe der Generation Gepard (cheetah) und der Generation Nilpferd (hippo), erst in seinem Buch Africa Unchained und dann in einem sehr empfehlenswerten Ted Talk.

Die Mitglieder der Gepard-Generation sind junge unternehmerische Macher, die den Herausforderungen des afrikanischen Kontinents von Hunger und Krieg trotzen. Die Philosophie der Geparde ist einfach: Jedes gesellschaftliche Problem ist eine Chance und Geschäftsmöglichkeit. Die Regierungen, insbesondere die korrupten, politischen Eliten, sind hingegen nicht die Lösung, sondern Teil des Problems. Die Mitglieder der politischen Eliten bezeichnet Ayittey als Nilpferd-Generation, also die Generation, die in den 1950er und 1960er Jahren geboren wurden und die sich bis heute sträubt, die staatszentrierte Politik, die die postkoloniale Entwicklung Afrikas geprägt hat, über Bord zu werfen. Eine Elite, die wie schwerfällige, pummelige Nilpferde den Fortschritt des afrikanischen Kontinents behindert und an alten

Denkmustern festhält. Dieser Mangel an Visionen ist gepaart mit einem unerschütterlichen Glauben an die Macht des Staates. Damit ist es den Mitgliedern der Nilpferd-Generation egal, ob das ganze Land um sie herum zusammenbricht. In ihren Augen sind einzig die Regierungen in der Lage und verantwortlich, der Sache Herr zu werden.

Im Gegensatz dazu zeichnet die Mitglieder der Gepard-Generation ein beispielloser Unternehmergeist und Do it yourself-Ethos aus. In sozialen Problemen sehen die Mitglieder der Geparde neue Chancen. Anstatt die Schuld beim Erbe des westlichen Kolonialismus oder beim vermeintlich ungerechten Kapitalismus zu suchen, versuchen die Geparde die aktuellen Herausforderungen mit Klarheit und Objektivität zu analysieren und neue Lösungen zu finden. Anstatt darauf zu warten, dass der Staat tätig wird oder sich Ausländer zur nächsten Finanzspritze herablassen, wollen sie das Heft des Handelns selbst in die Hand nehmen. Durch unternehmerisches Handeln und damit wirtschaftlichen Fortschritt wollen sie den institutionellen Wandel von innen heraus gestalten. Im Gegensatz zu den deutschen Klimaklebern, die durch ihre Protestaktionen blockieren und polarisieren wollen, sind die Mitglieder der Geparde Fortschrittsmacher: Sie übernehmen Verantwortung, indem sie Start-ups gründen, neue Technologien und Produkte entwickeln und damit Lösungen für die dringendsten Probleme unserer Zeit finden.

Ein Blick auf den südamerikanischen Kontinent zeigt zudem, wie Wohlstand durch Unternehmertum selbst unter widrigen Umständen möglich ist: In El Alto, 1985 als Stadt in Bolivien gegründet, befindet sich auf rund 4.150 Metern Höhe der höchstgelegene Großmarkt der Welt, die „Feria 16 de Julio“. Ein Projekt der bolivianischen Denkfabrik LIBERA veranschaulicht, dass der Straßenmarkt in wenigen Jahrzehnten tausende Menschen aus der Armut herausgeführt hat. El Alto ist heute dank seiner Märkte wohlhabende, dynamische und schnell wachsende Stadt – obwohl die Bedingungen dafür eher hinderlich waren. Geduld, harte Arbeit und unermüdlicher Wille sind die Werte der Menschen, die diesen Traum von Unabhängigkeit und wirtschaftlichem Erfolg möglich gemacht haben.

Wie passen afrikanische Geparde und bolivianische Straßenmärkte in die deutsche Debatte? Der öffentliche Diskurs trieft derzeit vor Schwarzmalerei und Alarmismus. Gleichzeitig erwarten die Mitglieder der Letzten Generation, dass die Regierungen tätig werden.

Darin spiegelt sich auch der Wunsch wider, Verantwortung an Vater Staat abzugeben. Dabei darf das Heft des Handelns in gesellschaftlich drängenden Fragen nicht aus der Hand gegeben werden. Statt untätig auf Straßen zu kleben und sich auf die politischen Eliten zu verlassen, wären ein gesunder Optimismus, Eigenverantwortung und Unternehmergeist ein besserer Ansatz, um nachhaltig gesellschaftliche Veränderungen voranzutreiben. Statt der Letzten Generation wäre eine Generation Gepard wünschenswert, die mit Unternehmertum, Neugierde und Zuversicht den gesellschaftlichen Herausforderungen begegnet – und den Sumpf der Nilpferde trockenlegt.

Networking

Clemens Schneider

Man kann sich vorstellen, wie Außenstehende sich Zusammentreffen von Liberalen ausmalen. Anzugtragende, Rolex schwingende, geschniegelte Unsympathen, die eben ihren Porsche auf dem Fahrradweg abgestellt haben. Leute, die einander misstrauisch belauern, aber in große Eintracht verfallen, wenn es darum geht, die Welt noch mehr zu ihrem Vorteil zu wenden.

Was würden diese Außenstehenden staunen, wenn sie einmal bei einer unserer Tavernen, oder auch beim Sommerfest oder Open Summit, die Menschen erleben würden, die sich bei Prometheus tummeln! Kaum kommt man zum zweiten oder dritten Mal, fallen einem die anderen schon bei der Begrüßung um den Hals. Da kommen Menschen zusammen, die Anteil nehmen am Schicksal ihrer Mitmenschen und unsere Gäste mit Fragen bestürmen: zu der Lage von Sexarbeiterinnen; zu Gelegenheiten, in der Ukraine zu helfen; zu Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen; zu Cannabis und zum Charme des Antiautoritären.

Wie entscheidend dieses Zusammenkommen von Menschen ist, wenn man langfristig an einer freieren und besseren Welt arbeiten will, ist nicht allzu vielen Leuten klar. Die Kraft der langfristigen Überzeugungen, die nicht nur von Unmittelbarkeiten der Tagespolitik bestimmt sind, verstehen unsere Partner von JT Germany besonders gut. Deswegen sind wir Ihnen für ihre treue und engagierte Unterstützung bei Vorhaben wie unserer Taverne und dem Coalition Meeting sehr dankbar.

Ein Veranstaltungsformat wie die Taverne hat natürlich mit Inhalten zu tun. Die Teilnehmer wollen Neues lernen oder auch hitzig diskutieren. Aber! Aber spannende Inhalte kann man in Berlin bei vielen Veranstaltungen mitbekommen. Der entscheidende Punkt, der unsere Taverne von den Schnittchenfestivals in der Bundeshauptstadt unterscheidet, ist das Zwischenmenschliche. Hier treffen sich Leute, die sich wirklich gernhaben. Hier kann man davon ausgehen, dass auch die neuen Menschen, die man kennenlernt, ähnliche Werte und Ideale haben wie man selbst.

Und so entsteht Vertrauen. Vertrauen ist zentral, wenn man langanhaltende Netzwerke wachsen lassen möchte, die dazu beitragen, dass in den verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft, Wirtschaft und Politik die Werte vertreten werden, für die wir stehen. Unsere Mitwettbewerber in anderen politischen Lagern wissen das und bespielen diese Klaviatur meisterhaft in NGOs, Ministerien und Medien. Es ist Zeit, dass wir das auch wieder lernen: In der Heimat der Freiheit wächst eine neue liberale Generation heran, die nicht nur smart und kompetent ist, sondern auch auf diesem Feld wird mithalten können.

Tavernengäste

Francisco Ulloa
stellv. Botschafter
Republik Chile

Dr. Zoé von Finck
stellv. Referatsleiterin
im Bundeskanzleramt

Christian Hecker
CEO & Co-Founder
Trade Republic

Felix Dachsel
Chefredakteur VICE
Germany

Bild: Philipp Sipos

Georg Wurth
Geschäftsführer und
Gründer des
Hanfverbandes

Dr. Wolf Reuter
Abteilungsleiter für
finanzpolitische und
volkswirtschaftliche
Grundsatzfragen, BMF

Helmut Metzner
Vorsitzender der
Magnus Hirschfeld-
Stiftung

Bild: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Dr. Klaus Wittmann
Brigadegeneral a.D.

Bild: Martin U. K. Lengemann/WELT

Anna Staroselski
Präsidentin der
Jüdischen
Studierendenunion

Bild: JSUD

Sommerfest und Filmpremiere

Dilara D. Wiemann

Am 14. Juli konnten wir über 120 Gäste bei unserem Sommerfest begrüßen. Es kamen Unterstützer, Kollegen, ehemalige Praktikantinnen von nah und fern: aus Bremen, Köln, Frankfurt, Heidelberg, München und sogar Barcelona. Für all unsere vielen Freunde hatten wir dieses Jahr etwas ganz Besonderes vorbereitet: die Premiere unseres Films „All it takes is that one step."

Es war uns eine ganz besondere Freude, dass wir im anschließenden Gespräch über den Film den Unternehmer Harald Christ als unseren Gast begrüßen konnten. Im Gespräch mit Florian Hartjen ging der eindrucksvolle self made-Mann auch darauf ein, was ihn über die Jahre seines Aufstiegs hindurch motiviert hat. Die Gäste bekamen einen authentischen Einblick nicht nur in den Kopf, sondern auch in Seele und Herz von Unternehmern. Wie ganz anders sieht es da aus als uns Schulbücher, Vorabendkrimis oder Talkshows wissen lassen möchten.

Danach stürzten sich alle bei großen Paellas und vielen sommerlichen Erfrischungen ins Sozialgetümmel. Es gab ja wieder viel zu feiern bei diesem Prometheus Familientreffen! Bis spät in die Nacht hinein tauschten sich unsere Gäste aus, vernetzten sich und schmiedeten gemeinsame Pläne. Das Sommerfest war ein rauschendes Fest der Freiheit und wir sind dankbar, unsere Leidenschaft und Überzeugungen immer wieder mit einer wachsenden Schar an Freunden des Hauses teilen zu können.

All it takes is that one step

Alexander Albrecht

Nachdem wir im Jahr 2021 den „Lights, Camera, Liberty Award“ des Atlas Network gewonnen hatten, kam im November des Jahres der in Hollywood tätige Regisseur Dugan Bridges für eine Woche nach Deutschland, um mit uns zusammen einen Film zu produzieren.

Was wollen wir eigentlich erzählen? Welche Botschaft passt zu uns? Und welche Bilder müssen wir in unserer Gesellschaft verankern?

Schon in den Monaten, die auf das Projekt hinführten, beschäftigte uns immer wieder das große Thema Unternehmertum und Selbständigkeit. Wie erschreckend ist es doch, dass so wenig junge Menschen in unserem Land diesen einen Schritt gehen wollen. Schließlich geht es ja beim Unternehmertum um viel mehr als nur um Profite. Es geht um eine Haltung zum Leben, zu sich selbst und zu Umwelt. Das strahlt aus in die Gesellschaft und bildet eine wesentliche Grundlage für die Stabilität der offenen und freien Welt.

Dieses unternehmerische Ethos verkörpern die vier Protagonisten unseres Films auf exemplarische und sympathische Weise: Die Digitalpionierin und Seriengründerin Anabel Ternès, die betont, wie wichtig es ist, dass man sich in Form von Netzwerken und Teammitgliedern Verstärkung holt. Die aus Brasilien stammende Unternehmerin Fernanda Porto, die darauf hinweist, wie wichtig Leidenschaft und Überzeugung für gelingendes Unternehmertum sind. Die Fürsprecherin der „Selbermacher“ und unser Kuratoriumsmitglied Catharina Bruns, die gleich zu Beginn des Films klarmacht: „Ich spreche eigentlich bei meinem beruflichen Werdegang gar nicht von Karriere, weil ich festgestellt habe, dass mir meine Arbeit eigentlich erst Spaß macht und was bedeutet, seitdem mir Karriere total egal ist.“ Und schließlich der Unternehmer Carl Siebel, der erste Deutsche an der Spitze eines amerikanischen börsennotierten Unternehmens, der mit jugendlichem Elan und Jahrzehnte langer Erfahrung fordern kann: „Nie aufgeben, immer kämpfen, immer weitermachen. Sie müssen eine optimistische Grundhaltung haben!“

Gruselige Macht

Florian A. Hartjen

Der Staat und seine Vertreter kommen scheinbar mit fast allem durch. Denn es fehlt an mündigen Staatsbürgern, die sich ihrer eigenen Machtlosigkeit auf Zeit bewusst sind.

Einseitige Machtskepsis

Es ist vernünftig, skeptisch zu sein. Vor allem gegenüber großen und besonders einflussreichen Organisationen. Von dem britischen Historiker und Publizisten Lord Acton bekommen wir den Ausspruch überliefert „Power tends to corrupt; and absolute power corrupts absolutely“ (Macht neigt dazu, zu korrumpieren und absolute Macht korrumpiert absolut). Je größer eine Organisation, desto mehr hat sie zu verlieren. Desto leichter können Einzelne ihr Handeln hinter dem der Gesamtorganisation verstecken. Und desto mehr Ressourcen stehen ihr zur Verfügung, um Entscheidungen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Doch leider hat die im Grunde wünschenswerte Skepsis gegenüber großen Organisationen eine Schieflage. Geht es um Großkonzerne wie Nestlé, Meta oder Volkswagen wird immer erst einmal das Schlimmste angenommen. Das liegt durchaus an vergangenen Verfehlungen aber auch einem tiefverwurzelten Misstrauen gegenüber profitorientieren Organisationen. Staatlichen Organisationen wird im Gegensatz dazu grundsätzlich eine Gemeinwohlorientierung unterstellt. Und das, obwohl sie mindestens genau so mächtig und nicht weniger geschickt darin sind, Entscheidungen in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Stell Dir vor der Staat betrügt und keinen interessiert‘s

Tatsächlich wirkt es so als wäre unternehmerisches Handeln unmoralischer und skandalträchtiger als Staatshandeln. Auf einen öffentlich gewordenen Staatsskandal, kommen gefühlt zehn Diesel-, Trinkwasser oder Bestechungsskandale. Doch das bedeutet noch lange nicht, dass der Staat und seine Vertreter nur saubere Westen im Schrank hängen haben. Vielmehr bemühen sie seit Jahrzehnten die immer gleichen Masche: Droht Aufdeckung, werden Akten entweder „unauffindbar“ gemacht oder zum Staatsgeheimnis erklärt. Wird trotzdem etwas aufgedeckt, dann wird ein unbedeutender Unterabteilungsleiter auf die Schlachtbank geführt. Ansonsten lautet die Devise: Aussitzen. Und kommt es am Ende gar zu einer Untersuchung, sind die Erinnerungslücken groß. Das Erstaunliche: Es funktioniert stets aufs Neue.

Jüngstes Beispiel: Eine populäre norddeutsche Ministerpräsidentin, die mit russischem Staatsgeld eine Landesstiftung gründet, sie grün anstreicht und dann als Vehikel dafür nutzt, um dem beteiligten russischen Staatskonzern zu ermöglichen, Sanktionen zu umgehen. Vielleicht war all das nicht illegal – das muss ein Untersuchungsausschuss herausfinden. Doch es ist mehr als befremdlich, wenn öffentliche Ressourcen und öffentliches Ansehen so skrupellos und dreist zum Vorteil eines Unternehmens genutzt werden. Das wäre schon grotesk, wäre es irgendein Unternehmen. Doch es handelt sich dabei auch noch um die Kriegskassen des größten Kriegsverbrechers unseres Jahrhunderts.

So richtig zu stören scheint das indes nur wenige – zum Leidwesen mancher verzweifelter Journalisten, die jede Woche neue Abstrusitäten zu Tage fördern und sich ob des beharrlichen Aussitzens der Verantwortlichen nur noch verwundert die Augen reiben kann. Nein, die grotesken Rechtfertigungen á la „es ginge ja auch irgendwie zu Recht gegen die arroganten Amis“ verfangen sogar noch in Partei und Land. Man stelle sich nur einmal die öffentliche Hexenjagd vor, die Verantwortlichen hießen nicht Schwesig und Sellering sondern Schlecker und Sewing. Doch so war am Ende wohl alles nur ein unglückliches Missverständnis. Darauf ein Stückchen selbstgebackenen Erdbeerkuchen!

Mündige Staatsbürger braucht das Land

Die öffentliche Lethargie, mit der unmoralisches oder gar widerrechtliches Verhalten von Amtsträgern hingenommen wird, ist frustrierend. Es sind doch gerade die gewählten Vertreter unserer Demokratie, die wir mit der Verwaltung unseres Gemeinwesens betrauen, an die ein besonders hoher moralischer Anspruch zu stellen ist. Betrügt ein Unternehmen, verhält es sich schlecht gegenüber Mitarbeitern oder täuscht es Konsumenten, haben diese eine direkte Einflussmöglichkeit. Auf dem Markt hat jeder Teilnehmer durch seine Kaufentscheidung eine einflussreiche Stimme und niemand wird dazu gezwungen, ein Produkt oder eine Dienstleistung zu nutzen, die nicht den eigenen moralischen Standards genügt. Der Markt stimmt mit den Füßen ab.

Anders im Gemeinwesen. Der Bürger kann nur mit dem Wahlzettel abstimmen und das auch nur alle vier bis fünf Jahre. Und ohne Garantie, auch das zu bekommen, was er sich wünscht. Das lädt viel Verantwortung auf die Träger der Staatsgewalt. Diese im Sinne der eigenen Wähler und auch derer, die einen nicht gewählt haben, auszuüben, erfordert ein hohes Maß an moralischer Integrität und Verantwortungsbewusstsein. Das ist nicht vereinbar mit Salamitaktik, Aussitzen und plötzlichen Erinnerungslücken. Ein mündiger Staatsbürger sollte sich der eigenen Machtlosigkeit auf Zeit gegenüber seinen Vertretern bewusst sein und deshalb gerade ihnen besonders kritisch auf die Finger schauen.

Machtskepsis ist etwas Gutes. Doch wen die Macht von globalen Konzernen gruselt, den sollte die Macht des Staates und seiner Vertreter erst recht gruseln.

Suche nach der verlorenen Kaufkraft

Alexander Albrecht

Wer sich nach einem langen Arbeitstag noch eben einen Döner an der Ecke holen möchte, der muss tief in die Tasche greifen. Je nach Bundesland und Bezirk muss man mittlerweile fast 7 Euro für das mit Fleisch befüllte Fladenbrot berappen. Doch nicht nur beim Essen, sondern auch in nahezu allen anderen Bereichen des Lebens sind die Preise stark angestiegen.

Das steigende Preislevel einzig und allein auf den Krieg in der Ukraine zu schieben, wäre eine verkürzte Darstellung, da die Preise bereits vor 2020 in vielen Bereichen systematisch angestiegen sind. Wenngleich die langwierigen globalen Lieferprobleme durch die Corona-Pandemie sowie den Ukraine-Krieg das globale Angebot an Gütern stark eingeschränkt haben, so wird auch durch nationale Regulierungen in vielen Bereichen eine schnelle Ausweitung des Angebots verhindert, was die Inflation befeuert. In einem paneuropäischen Inflationsprojekt unter der Leitung des EPICENTER Netzwerks mit 10 Think-Tanks aus verschiedenen Ländern Europas warfen wir in diesem Jahr einen genauen Blick auf die Ursachen der Inflation abseits der geldpolitischen Maßnahmen. Ziel des Projektes war es zu ergründen, welche Maßnahmen systematisch zu höheren Preisen in der Vergangenheit geführt haben, und wie man der Inflation wieder Herr werden könnte.

Das erste Positionspapier wurde von Nick Stieghorst, Ökonom an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, geschrieben, und beleuchtete vor allem analytisch die Ursachen steigender Preislevels. Innerhalb der Analyse ergab sich, dass die Inflationsrate für geringverdienende Haushalte deutlich höher ist, da die aktuelle Inflation insbesondere durch Energie- und Wohnkosten getrieben ist. Unser Positionspapier traf medial auf große Aufmerksamkeit und wurde unter anderem in Gabor-Steingarts Newsletter exklusiv vorgestellt.

Das zweite Positionspapier stellte verschiedene politische Handlungsoptionen zur Lösung der steigenden Lebenserhaltungskosten vor und wurde von Florian Rösch von der Goethe Universität Frankfurt verfasst. Die Analyse ergab unter anderem, dass ein Weiterbetreib der drei abzuschaltenden Atomkraftwerke in Deutschland die Energiepriese um bis zu 4% im Jahr 2023 senken könnte.

Beide Untersuchungen wurden mit einer umfangreichen Kampagne in den sozialen Medien begleitet und konnten dort mehr als 1 Millionen Impressionen erzielen. Diese Positionspapiere stehen stellvertretend für eine stärkere Beteilung von Prometheus an weiteren paneuropäischen Projekten mir unseren Partnerinstituten. Mit den unterstützenden Stimmen für den Liberalismus aus verschiedenen Ländern Europas sind wir nun auch eine wahrzunehmende Stimme für den EU-relevante Themen in Brüssel. Wir freuen uns bereits auf die nächsten gemeinsamen Projekte, denn an der Seite von Freunden macht das Streiten für die Freiheit gleich noch mehr Spaß.

Transatlantic Tax Fellow

Lisa Hogreve

Als nach einer recht spontanen Bewerbung und zwei sehr sympathischen Gesprächen mit Prometheus und der Tax Foundation die Zusage für das Tax Research Fellowship in mein E-Mail-Postfach flatterte, habe ich mich zugegebenermaßen sehr gefreut. Das gab mir die Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit der Tax Foundation an meiner Bachelorarbeit zu arbeiten und gleichzeitig wertvolle praktische Erfahrungen im Bereich der Steuerpolitik zu sammeln. Dank der Unterstützung von Prometheus und der Tax Foundation konnte ich über ein Thema forschen und schreiben, das mich wirklich interessiert: Steuern. Ehrlich, das kann richtig spannend sein!

Daniel Bunn, mein Betreuer (und jetziger CEO) bei der Tax Foundation, hat mich unheimlich unterstützt. Wenig überraschend ist das Schreiben einer Thesis kein Spaziergang, sondern ähnelt eher einer Bergwanderung, bei der der Gipfel immer in greifbarer Nähe zu sein scheint. Dank des Research Fellowships hatte ich einen Bergführer, der mir auf dem Weg half. Daniel ist ein wandelndes Lexikon auf dem Gebiet der Steuerpolitik und war stets bereit, sein Wissen mit mir zu teilen. Teil des Fellowships waren unsere wöchentlichen Meetings, während derer wir wissenschaftliche Arbeiten diskutierten, Daniel meine Fragen beantwortete und mir Feedback zu meiner Arbeit gab. Einen solchen Mentor zu haben, war von großem Wert für meine ersten Schritte in der Forschung und als Young Professional.

Darüber hinaus gab mir das Fellowship auch die Möglichkeit, in die USA zu reisen und eine Woche lang vor Ort bei der Tax Foundation in Washington, DC zu sein. Es war schön, endlich die Leute zu treffen, mit denen ich zuvor nur aus der Ferne gearbeitet hatte, und beeindruckend, die Tax Foundation in Aktion zu sehen. Der Höhepunkt meiner Reise war für mich die Präsentation meiner Ergebnisse vor dem Team der Tax Foundation. Ein Thema in einem Raum voller Menschen zu präsentieren, die viel mehr darüber wussten als ich, war eine nervenaufreibende Erfahrung, aber das Feedback war es allemal wert.

Natürlich habe ich die Gelegenheit genutzt, einmal auf der anderen Seite des Atlantiks zu sein, und auf dem Weg nach Washington einen Zwischenstopp in New York gemacht. Für mein erstes persönliches Treffen mit Justus als meinem Senior Fellow hätte die Kulisse wohl kaum kosmopolitischer sein können.

Speaking of - das Beste am Tax Fellowship war nicht (nur) die akademische und berufliche Entwicklung, sondern Prometheus. Das gesamte Team hat mich mit offenen Armen empfangen und mir sofort das Gefühl gegeben, Teil der Familie zu sein. An dieser Stelle gebührt auch Alex eine Erwähnung, dem ich es zu verdanken habe, dass ich das Schreiben einer quantitativen Thesis mit begrenzten Kenntnissen in statistischem Programmieren überlebt habe. Prometheus wird immer meine „Zweitfamilie in Berlin“ sein, und ich werde dem Prometheus-Kosmos noch lange erhalten bleiben.

Rückblickend bin ich unheimlich dankbar für das Fellowship. Es hat mir ermöglicht, mich sowohl persönlich als auch akademisch weiterzuentwickeln, mich mit Fachleuten aus der Branche zu vernetzen und wertvolle praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Steuerpolitik zu sammeln. Seitdem hat es mich in den Bundestag und für meine Masterthesis in 2024 in die Steuerabteilung eines der Unternehmen geführt, die ich als Fellow noch untersucht habe. Ich bin gespannt, was die Zukunft noch parat hält.

Unsere Alumni

Fabian Kurz

Als ich mein Praktikum im Herbst/Winter 2015 bei Prometheus absolvierte, war ich zwar nicht der erste Praktikant, aber einer der ersten. Ich ahnte damals noch nicht, wie aus dieser wunderbaren Idee im Laufe der Jahre im wahrsten Sinne des Wortes eine „Heimat der Freiheit“ erwachsen würde.

Das Praktikum bei Prometheus war für mich der Auftakt zu einer längeren beruflichen Entwicklung in der liberalen Think-Tank-Welt und hat ganz entscheidend zu meinem eingeschlagenen beruflichen Weg beigetragen. Nach meiner Zeit bei Prometheus ging ich zunächst für ein Praktikum zum Cato Institute in die USA. Schließlich arbeitete ich viele Jahre für den liberalen Think Tank Institute for Research in Economic and Fiscal Issues (IREF), mit dem Prometheus während meiner Zeit dort viele Jahre eng zusammenarbeitete.

Bei Prometheus habe ich meine ersten „Gehversuche“ im Artikelschreiben gemacht. Diese ersten Gehversuche haben sich zu einem kleinen Marathon entwickelt. Über 120 Blogbeiträge, von denen gut 50 auch im Prometheus-Blog veröffentlicht wurden, sind von mir und meinen Co-Autoren geschrieben worden.

Inzwischen habe ich mich beruflich aus der liberalen Think-Tank-Welt verabschiedet und arbeite als Market Access Manager bei einem mittelständischen Pharmaunternehmen für Kinderarzneimittel.

Christoph Singelmann

Im Brexit-Sommer 2016 war Clemens Schneider zu Gast für einen Vortrag an der Uni Passau, an der ich damals studierte. Ich war direkt angesteckt von seinem Vorhaben, ein liberal gesinntes und weltoffenes Netzwerk im deutschsprachigen Raum zu etablieren. Hiervon wollte ich Teil sein. Und schon im Herbst 2016 war ich zu einem Praktikum bei Prometheus, um das politische Berlin kennenzulernen. Dazu gehörten auch beeindruckende Erlebnisse wie eine Lesung mit dem frisch gekürten Wirtschaftsnobelpreisträger Angus Deaton oder die Verleihung des Ludwig-Erhard-Preises. Die Zeit bei Prometheus hat mir nicht nur unverhoffte Freundschaften gebracht, sondern mich maßgeblich beeinflusst mit der Ausrichtung meines Werdegangs. Waren es doch Team-Mitglieder von Prometheus, die meine Stärken in der Kommunikation sahen und mir die Relevanz von Networking näherbrachten.Heute bin ich bei einem Gesundheitsunternehmen in den Bereichen Communications, Public Affairs und Patient Advocacy tätig. Prometheus hatte erheblichen Anteil daran, dass ich meine Stärken erkannte und weiterverfolgen konnte. Es freut mich zu sehen, wie das Prometheus-Netzwerk, oder eigentlich die Prometheus-Familie weitergewachsen und zum Anker des Liberalismus in Deutschland geworden ist. Und so wie die Leute bei Prometheus nach Jahren immer noch Kontakt halten und nach jedem schauen, so ist es an uns, Gleiches zu tun!

Praktikantenprogramm

Paul Hübner

Betritt man zum ersten Mal den schmalen Korridor zwischen den beiden asiatischen Schnellrestaurants in der Mulackstraße 29, scheinen die Begriffe Heimat und Freiheit genauso weit weg wie das rege Treiben des unweit entfernt liegenden Alexanderplatzes. Ein Hauch von ranzigem Fett in der Luft, ausgelatschte Holztreppen und ein wackeliges Geländer, das mutmaßlich im vergangenen Jahrhundert zuletzt einer zumindest mittelmäßigen Belastung standhielt. So gar nichts deutet auf die Existenz dieses jungen, ambitionierten Think-Tanks hin, der liberale Werte verbreitet und sich selbst die "Heimat der Freiheit" nennt. Eine Illusion. Denn kaum öffnet sich die Tür des Hinterhauses, wird man empfangen wie ein Freund aus längst vergangenen Tagen. Ein Empfang, für den das Wort „herzlich" noch eine leichte Untertreibung darstellt. Sollten Zweifel die Freude auf das bevorstehende Praktikum überwogen haben, dann stellt dieser Moment die Peripetie dar, bevor der Plot überhaupt begonnen hat.

Ein Praktikum bei Prometheus zeichnet sich jedoch nicht nur durch die Warmherzigkeit des Teams aus. Sie bildet vielmehr die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit basierend auf flachen Hierarchien, die den Praktikanten Freiraum zur Eigenständigkeit und Selbstentfaltung ermöglicht. Ob Mithilfe bei der Ausweitung des Netzwerks, Beteiligung bei der Planung von Veranstaltungen oder Aufgaben in der digitalen Kommunikation - Prometheus bietet seinen Praktikanten ein breites praxisorientiertes Tätigkeitsfeld, um eine gewinnbringende Unterstützung für die Arbeit des Instituts zu sein. Dabei werden die Praktikanten stets in laufende Arbeitsprozesse eingebunden und nehmen eine aktive Rolle bei den wöchentlichen Teammeetings ein. Nicht zuletzt dieses gegenseitige Vertrauen garantiert, dass Prometheus kontinuierlich auf Praktikanten aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen bauen kann. Die Praktikanten werden so Teil des vielfältig agierenden Netzwerks, knüpfen Kontakte mit Personen aus dem politischen Berlin und bleiben durch jährliche Treffen auch über das Praktikum hinaus mit Prometheus verbunden.

Damit richtet sich der Blick unweigerlich zurück auf den schmalen Korridor zwischen den asiatischen Schnellrestaurants: An seinem Zustand hat sich in der Zwischenzeit nichts verändert. Dennoch ist ein minimaler wenngleich entscheidender Unterschied zu erkennen. Er führt nicht nur den Weg zur Heimat der Freiheit, sondern auch zur Heimat eines jeden, der einmal Teil von Prometheus geworden ist.

Freedom around the world

Dilara D. Wiemann

Wir bei Prometheus sind überzeugt, dass dezentrale Lösungen und individueller Unternehmergeist das Fundament für eine Welt sind, in der es allen Menschen immer besser geht. Da in Deutschland der Diskurs oftmals vor Schwarzmalerei und Alarmismus trieft, lohnt sich der Blick über den eigenen Tellerrand: Als Teil des Atlas Networks haben wir dazu regelmäßig Gelegenheit und können im Rahmen verschiedenerer Veranstaltungen mit Mitstreitern für die Freiheit aus aller Welt in einen fruchtbaren Dialog treten. Das Atlas Network arbeitet mit über 500 Think Tanks weltweit zusammen, um den Austausch von Ideen voranzutreiben und Menschen zu befähigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Im vergangenen Jahr haben unsere Kollegen wieder an Veranstaltungen des Atlas Networks in Europa und den USA teilgenommen. Im Mai 2022 fand das Europe Liberty Forum in Warschau statt. Zwei Tage lang hatten unsere Kollegen Alexander Albrecht, Clemens Schneider und Dilara Wiemann die Möglichkeit, mit Kollegen aus vielen anderen europäischen Ländern über aktuelle Probleme zu diskutieren, Ideen auszutauschen und neue Projekte zu planen.

Dabei ist es immer bemerkenswert, zu lernen, mit welchen Herausforderungen Organisationen in anderen Ländern konfrontiert sind, und mit welcher Kreativität und Engagement sie innovative Lösungsansätze entwickeln. So zum Beispiel ein Projekt der türkischen Denkfabrik Freedom Research Association: Seit Jahren versucht die türkische Regierung den Verkauf von Alkohol unter verschiedenen Vorwänden, darunter die COVID-19-Pandemie, gesetzlich einzuschränken. Zu diesen Bemühungen gehören höhere Steuern, Werbeverbote und die Erschwerung der Erteilung von Alkohollizenzen. Um die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, hat die Freedom Research Association die „Turkish Alcohol Public Policy Watch“ ins Leben gerufen. Damit sollen die türkischen Bürger über ihr

verfassungsmäßiges Recht auf Alkoholkonsum und die damit einhergehende Verantwortung aufgeklärt werden - einschließlich der Verantwortung, dieses Recht zu verteidigen.

Ein weiteres Highlight im letzten Jahr war die Teilnahme am Atlas Liberty Forum in New York im November 2022. Dabei hatten wir nicht nur Gelegenheit, Erfahrungen mit Mitstreitern aus aller Welt auszutauschen, sondern auch neue Projekte kennenzulernen. Im Rahmen der Think Tank Shark Tank Competition pitchen gemeinnützige Organisationen ihre neuen Konzepte: In diesem Jahr überzeugte das Projekt Poverty Stoplight zur Armutsbekämpfung in Paraguay von der Fundación Paraguaya die Jury.

Im Gegensatz zur eher paternalistischen Armutsbekämpfung verzichtet die sogenannte Poverty-Stoplight-Methode auf Bevormundung. Stattdessen wird der Einzelne befähigt, den Weg aus der Armut selbst zu gestalten. Zunächst wird das komplexe Problem der Armut in überschaubare Teile wie Einkommen, Gesundheit oder Wohnen zerlegt. Die Teilnehmer entscheiden dann selbst, welches dieser Probleme sie am dringlichsten lösen möchten. Die teilnehmenden Familien werden mit einem Mentor zusammengebracht, der sie auf ihrem Weg aus der Armut unterstützt. Die Mitarbeiter der Fundación Paraguaya arbeiten direkt mit Familien der indigenen Gruppe der Qom zusammen, um die Poverty-Stoplight-Methode umzusetzen und so rund 1,200 Menschen auf ihrem Weg aus der Armut zu helfen.

Auch wenn die gesellschaftlichen Herausforderungen, für die wir uns in Deutschland einsetzen, im Vergleich zu diesen Themen geringfügig erscheinen mögen: Für uns sind diese Begegnungen mit Menschen aus aller Welt, die unsere Werte einer freien Gesellschaft teilen, Quelle von Inspiration und Hoffnung zugleich: Diese Menschen setzen sich unermüdlich mit Leidenschaft, Kreativität und Tatendrang für die freiheitliche Bewegung ein – jeder Krise zum Trotz.

Daher fahren wir nach diesen Veranstaltungen immer mit einem Lächeln im Gesicht nach Hause. Denn

weltweit engagieren sich zahlreiche Organisationen mit gesundem Optimismus, Vertrauen in die Eigenverantwortung des Menschen und Unternehmergeist dafür, nachhaltig gesellschaftliche Veränderungen voranzutreiben. Wir bei Prometheus sind stolz darauf, Teil dieser Bewegung zu sein.

Im vergangenen Oktober haben wir zudem schon zum dritten Mal mit der Tax Foundation aus Washington DC zusammen den „Index der Internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit“ veröffentlicht. Dass wir da inzwischen über das Transatlantic Tax Fellowship eine institutionalisierte Zusammenarbeit haben, die auch noch jungen Wissenschaftlern zugutekommt, macht uns besonders stolz und froh.

Ebenfalls seit Oktober sind wir auch Partner im EPICENTER Network, dem „European Policy Information Center“, einem in Brüssel ansässigen forschungsbasierten Think-Tank, der sich dem Ziel widmet, ein freiheitliches, dezentrales und vor allem friedliches Europa durch wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zu schaffen, das den Wohlstand der Bürger fördert. An dieser Mammutsaufgabe arbeitet EPICENTER allerdings nicht allein; vielmehr ist es Knotenpunkt eines breiten Netzwerks aus freiheitlichen Think Tanks aus inzwischen zehn Ländern Europas: Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Litauen, Polen, Schweden, Slowakei – und jetzt auch Deutschland.

Weniger Versailles, mehr Holstentor

Clemens Schneider

Die Europäische Union sieht sich seit Jahrzehnten im Dauerkrisenmodus und zugleich an der entscheidenden (jetzt aber wirklich!) Weggabelung. Was gegen Untergangs- und Allmachtsphantasien am besten hilft: ein paar Gänge runterschalten und zugleich in die Breite gehen.

Woher kommt die Erweiterungsskepsis?

Die Ukraine, Moldawien, womöglich sogar Georgien in die EU. Zu den prominentesten Fürsprechern dieser Idee gehören unsere Nachbarn im Osten. Und am wenigsten begeistert sind Länder wie Frankreich und (natürlich) auch Deutschland. Emmanuel Macron hat sogar das Model einer „europäischen politischen Gemeinschaft" vorgeschlagen, was nachvollziehbarerweise von vielen wie eine Art Katzentisch gesehen wurde, an den problembehaftete Nachbarn gesetzt werden, zu denen man aber trotzdem nett sein möchte. Sind diese unterschiedlichen Sichtweisen auf Grad und Schnelligkeit neuer EU-Mitgliedschaften durch die geographische und womöglich kulturelle Nähe oder Distanz bestimmt? Oder gibt es noch andere Faktoren, die da mit hineinspielen?

Bei Polen ist eine gewisse Distanz zu Brüssel seit einigen Jahren Kernbestandteil der generellen Regierungsdoktrin. Doch auch die baltischen Staaten, Tschechien und Slowakei stehen einer zu starken Zentralisierung und Vertiefung der EU eher skeptisch gegenüber. Französischen Regierungen verschiedener Couleur kann es hingegen oft nicht schnell genug gehen bei der Errichtung neuer Instrumente wie etwa gemeinschaftlicher Verschuldung und einer europäischen Arbeitslosenversicherung oder bei der Implementation neuer Regulierungen wie Arbeits- und Sozialstandards. Kompetenzen und Mittel der EU unterliegen in dieser Logik einem notwendigen Wachstum.

Exklusivclub

Solche Dynamiken sind auf mancherlei Voraussetzungen angewiesen: Eine gewisse Homogenität der Vorstellungen und Kulturen etwa ist sehr hilfreich. Die Gründungsstaaten der EU arbeiten seit 65 Jahren eng zusammen – man kennt sich, die Probleme und Chancen; man hat Vertrauen aufgebaut und einen Grundkonsens gefunden, der auch in die öffentliche Meinung der Länder durchgesickert ist. Schon die Staaten der ersten Erweiterungsrunde, die sich vor 49 Jahren anschlossen, also Dänemark, Irland und ganz besonders natürlich Großbritannien störten dieses Miteinander immer wieder – bis heute. Mit jedem Schwung neuer Mitglieder wurde er signifikant schwerer, sich zu einigen. Oft ging das nur, weil die verhältnismäßig wohlhabenden älteren EG- und EU-Mitglieder die Portemonnaies zückten.

Was würde passieren, wenn in, sagen wir, 15 Jahren Albanien, Georgien, Moldawien, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien, Ukraine und womöglich auch noch Bosnien-Herzegowina und Kosovo Mitglieder der EU wären? Es gäbe neun weitere Akteure, die politische Agenden verfolgen – Einigkeit wäre noch schwerer herzustellen. Die gesamte Umverteilungsbilanz würde sich verschieben und der Kuchen für alle würde kleiner, weil die Neumitglieder keine große Mitgift einbringen können. Eine EU-Erweiterung in absehbarer Zeit wäre womöglich nur um den Preis zu haben, die „immer engere Union" aufzugeben, die der erste Satz der Präambel des EU-Vertrags beschwört. Auch wenn das nicht jeder gerne hört: die immer engere Union ist auch eine immer exklusivere. Europäisches Miteinander und Solidarität gibt es da nur noch für die Insider.

Mit dem Verzicht auf die Intensiv-EU könnte Polen wohl leben (auch wenn es natürlich wie kaum ein anderes Land von der EU-Umverteilung profitiert hat). Auch Tschechien oder Estland würde das weniger stören. Die stärkere wirtschaftliche Integration ihrer östlichen Nachbarn könnte diesen Länder außerdem

Wohlstandsgewinne ermöglichen. Und darüber hinaus hätten sie die Möglichkeit, sehr viel mehr politisches Gewicht auf die Waage zu bringen. Im Augenblick stellen die Gründungsstaaten der EWG 53,66 % der EU-Bevölkerung und die nach 2004 hinzugestoßenen 23,30 %. Würde man alle oben genannten offiziellen und inoffiziellen Kandidatenländer zulassen, würden die Ursprungs-EU-Staaten nur noch 46,94 % ausmachen, während die „Neuen" mit 32,90 % fast ein Drittel der Bevölkerung stellen würden. Die Deutungsmacht der Gründungsländer und insbesondere Frankreichs über das Projekt Europa wäre deutlich eingeschränkt.

Europas Stärke: der kooperative Pluralismus

Fast seit Bestehen der Europäischen Gemeinschaft und später Union wird in Feuilletons und Sonntagsreden entweder deren bevorstehender Zerfall beschworen oder der nächste große Integrationsschritt gefordert. Immer großes Kino bei der EU. Dabei gerät aus dem Blick, was eigentlich an konkretem Gutem und Schlechtem geschieht, das weniger glamouröse Klein-Klein: bei der Öffnung von Märkten, der nächsten Regulierung, den gescheiterten Verhandlungen über Klimazertifikate und der Vereinfachung von Zuwanderung. Man fokussiert sich in den Debatten so sehr auf die ganz großen Fragen, dass die kleineren gar nicht mehr zur Debatte gestellt werden. (Und wundert sich anschließend, warum die Bürger sich nicht mitgenommen fühlen.)

Und hier kommt das im Titel bereits versprochene Versailles ins Spiel. Dieses Schloss sollte der Nukleus des absolutistischen Reiches werden: wo alle Kompetenz und Herrlichkeit versammelt und alle Entscheidungen getroffen werden. Ähnlich wird bisweilen Brüssel gesehen und dargestellt: als der Sehnsuchtsort, der alles richten kann – und wird. Als der Ort, von dem aus alle Bürgerinnen ihre Wohltaten empfangen, und an dem jedem vermittelt wird, wie sein Leben am besten gelingen kann. Sitz der Weisheit und Quelle der neuen, der besseren Welt.

Aber es gibt auch ein anderes Europa – und einen anderen Traum von Europa. Dessen Sinnbild ist eher das Lübecker Holstentor als der Prachtbau vor den Türen von Paris. Ein durchlässiges Tor, das weit geöffnet ist für ein Netz von verschiedensten Akteuren von Nowgorod bis London, von Krakau bis Bergen. Und dieses Netz der Hanse lebte davon, dass hier unterschiedlichste Lösungen ausprobiert wurden, dass man sich gegenseitig herausgefordert und angespornt hat. Da konnte man nicht nach Lübeck blicken, damit einem geholfen wird – das musste man schon selber in die Hand nehmen. Aber ebenso wenig wurde einem vorgegeben, was wie zu tun sei. Eine Europäische Union, die sich an diesem Vorbild orientiert, hätte kein Problem damit, neue Mitglieder rasch zu integrieren und willkommen zu heißen. Und sie würde die alte europäische Tradition des kooperativen Pluralismus institutionalisieren, um den Westen in seiner originären Stärke konkurrenzfähig zu machen in dem großen Wettbewerb der Systeme, der uns bevorsteht.

Die Kinder der Ukraine

Iryna Kovalenko

Am 12. Dezember haben wir unsere Weihnachtsfeier begangen. Zu dem Anlass haben wir nicht nur ukrainisches Essen serviert, sondern auch um Spenden für die Menschen in der Ukraine gebeten. Unser Research Fellow Iryna Kovalenko aus Kyjiv hat ein paar Gedanken mit uns geteilt.

Heute haben wir uns hier versammelt, um Weihnachten zu feiern – den hellsten Tag in der christlichen Welt, einen Tag der Liebe und Hoffnung, ein Fest der Geburt und der Vitalität.

Weihnachten ist ein Beispiel dafür, dass ein Kind zu Wundern fähig ist. Kinder gestalten die Zukunft, drehen das Rad der Geschichte weiter und verändern die Welt: machen Entdeckungen, retten andere, sind bereit zur Selbstaufopferung wie Christus.

Serhiy Zhadan, der herausragendste zeitgenössische Dichter der Ukraine, Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, antwortete auf die Frage, was im Krieg am meisten geschützt werden sollte: die Kinder.

Kinder sind die Hoffnung der Welt. Leider verstehen das die Feinde der Menschheit, die Herodes, nur allzu gut. Die Ziele ihrer Bomben sind daher Krankenhäuser, Entbindungsheime, Kindergärten und Schulen. Leider werden 443 ukrainische Kinder Weihnachten nicht mehr erleben. Russen haben sie im Krieg gegen die Ukraine getötet, weitere 855 Kinder verletzt und mehr als 13.000 wurden zur sogenannten Umerziehung deportiert. Unter den Toten sind schwangere Frauen, wie eine 28-jährige Frau aus Kyiv, die im sechsten Monat schwanger war, als am Morgen des 17. Oktober eine russische Drohne in ihr Haus stürzte. Ein zwei Tage altes Baby starb in der Nacht des 23. November in Vilniansk in der Region Saporischschja. Wir werden nie wissen, ob diese ungeborenen und toten Kinder die Welt hätten verändern können.

Wie viele Kinder mussten ihr Zuhause verlassen und in Kellern oder U-Bahnstationen leben, weil ihre Häuser von russischen Raketen zerstört wurden? Wie viele Kinder werden nie wieder ihre Väter und Mütter sehen, weil die Eltern gegangen sind, um ihre Familien, ihre Zukunft und ihre Freiheit zu schützen, aber nicht zurückkehren konnten? Diese Fragen bleiben offen. Aber vielleicht können diese Kinder die Welt besser, freundlicher und sicherer machen.

Zu Weihnachten ist es üblich, zu vergeben und Barmherzigkeit zu üben, aber vielleicht ist in diesem Jahr besonders wichtig, sich nicht von Angst überkommen zu lassen. Haben Sie keine Angst vor dem Bösen in seinen Millionen Gesichtern, sondern haben Sie den Mut, sich ihm jeden Tag zu stellen. Denken Sie daran, dass die Ukraine auch Ihre Freiheit und Ihr friedliches Weihnachtsfest und Ihre Kinder verteidigt, die die Welt verändern können.

Sichtbar

Emil Weikinn

In den letzten zwölf Monaten veröffentlichten Mitglieder des Prometheus-Teams sieben Mal einen Gastbeitrag in der „Welt“, zwei Mal im Cicero, einmal in der Berliner Zeitung und in der WirtschaftsWoche. Kurzum: fast jeden Monat konnte man in einem führenden publizistischen Organ der Republik Prometheus über den Weg laufen.

Frank Schäffler und Clemens Schneider sind ja immer mal wieder in den Medien zu finden. Aber von den erwähnten elf Artikeln in großen Medien stammen fünf von unserem Kollegen Justus Enninga. Es ist also genau das passiert, was wir uns bei Prometheus ganz besonders wünschen: dass alle, die mit uns zusammenarbeiten, mit ihren Talenten und Leidenschaften vorankommen, besser werden, mehr machen, Profil gewinnen und als Ideenbotschafter in die Öffentlichkeit hineinwirken.

Bemerkenswert ist auch, in welch unterschiedlichen Medien wir inzwischen Präsenz zeigen. So hat etwa Justus Enninga im Dezember einen Beitrag über Wohnungsbau und die Verhinderungsmentalität in „Aus Politik und Zeitgeschichte“ veröffentlicht. Diese seit 70 Jahren erscheinende Zeitschrift ist eine der einflussreichsten deutschen Fachzeitschriften für Politikwissenschaft und wird von der Bundeszentrale für Politische Bildung herausgegeben. Damit werden nicht nur Fachkreise, sondern auch unzählige Schüler und Studenten im ganzen Land erreicht.

Eine besonders erfreuliche Überraschung stand uns im letzten Frühjahr plötzlich ins Haus. Auslöser war ein Beitrag von Clemens Schneider in der „Welt“, in dem er herausstellte, wie der langjährige Protest gegen Freihandelsabkommen uns jetzt auf die Füße fällt, wo die Globalisierung durch Pandemie und Krieg durchgerüttelt wird. Kurz nach Erscheinen des Artikels meldete sich bei uns ein Journalist des NDR, der darüber gerne einen Beitrag machen wollte. Und so fand sich Clemens Schneider Anfang Juni als einer der Hauptprotagonisten in einem Beitrag des Wirtschaftsmagazins „Plusminus“ im ARD wieder.

Aber nicht nur in den Artikeln, die in überregionalen Medien erscheinen, oder in Interviews, die durch den Äther und über die Bildschirme flackern, kommen unsere Ideen und Werte in die Gesellschaft hinein. Ein ganz zentrales Element sind auch die vielen Vortrags- und Diskussionsformate, in denen Prometheus Team-Mitglieder immer wieder Präsenz zeigen. Denn dort entsteht im Gespräch und im Austausch die besondere Mischung aus tiefgehender Beschäftigung mit Ideen und persönlich überzeugender Sympathie, um die wir uns bei Prometheus immer besonders bemühen. Im vielfältigen Wirken unserer Kollegen kommt die Heimat der Freiheit sozusagen als Lieferservice überall hin!

Unsere Fackelträger

„Inmitten des staatsgläubigen Berlins existiert Prometheus, ein kleines Institut mit großer Botschaft: ´Hier wohnt die Freiheit.´ Ein Besuch bestätigt: Prometheus ist die Heimat der Freiheit und ihrer Verteidiger – Menschen, die um das Potential des Individuums, die Möglichkeiten einer offenen Gesellschaft und den Wert des grenzenlosen Denkens wissen."

Matilda März
Studentin

„Unsere Zivilgesellschaft lebt von Organisationen wie Prometheus, in denen junge Denker & Macher die Werte der Freiheit und des Fortschritts effektiv und langfristig avancieren."

Moritz Gillmair
Fintech-Investor

„Wer an der Welt von morgen baut, braucht Zukunftsoptimismus, Mündigkeit und Eigenverantwortung. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass diese Werte bedingungslos hochgehalten werden. Umso mehr freue ich mich, dass Prometheus für sie einsteht."

Alexander Langer
Chefredakteur (Business Punk)

„Ich wünsche mir ein Leben in Freiheit und Wohlstand für zukünftige Generationen. Dass das nicht selbstverständlich ist, konnte ich auf Reisen in viele Länder der Welt erleben. Prometheus arbeitet auf realistische, offene Art und Weise an Lösungen, die wir gesellschaftlich brauchen. Dabei bleibt stets der optimistische Blick auf die Zukunft und das Wohl aller Menschen im Zentrum."

Carolin Rippke
Medizinphysik-Expertin

Unterstützen Sie uns!

Als die unabhängige und lebendige Heimat der Freiheit in Deutschland sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Unserer Selbstverpflichtung gemäß verzichten wir gänzlich auf staatliche Zuwendungen und finanzieren uns ausschließlich über Ihre Spenden. Unsere Arbeit legt den Grundstein, damit viele smarte Köpfe freiheitliche Antworten auf die drängendsten Herausforderungen dieser Zeit finden. Lösungen auf Basis von individueller Freiheit, Dezentralität und Unternehmergeist. Deswegen hat Prometheus im Rahmen verschiedener Veranstaltungen zahlreiche junge Menschen aus ganz Deutschland im vergangenen Jahr mit Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in Kontakt gebracht, um neue Synergien und Ideen zu erzeugen.
Ihre Unterstützung leistet einen erheblichen Beitrag dazu, die Entscheider von morgen mit unseren Werten und Ideen auszustatten, damit sie langfristige Veränderungen schaffen und eine Zukunft aufbauen können, die auf Optimismus und Zusammenarbeit basiert.

Wie Sie unterstützen können

Werden Sie einer von mittlerweile 140 Prometheus-Fackelträgern: unsere wichtigsten Botschafter. Als Fackelträger werden Sie substantieller Teil unseres Netzwerks von Gleichgesinnten. Durch Ihre regelmäßige Spende schaffen Sie die Grundlage für unsere Arbeit. Und Sie sind aktiver Teil unseres wachsenden Netzwerks an freundschaftlichen Unterstützern. Anmelden können Sie sich direkt online auf unserer Homepage.

Oder unterstützen Sie uns durch Ihre Einmal-Spende: Liegt Ihnen einer unserer Arbeitsschwerpunkte besonders am Herzen, dann unterstützen Sie uns gerne projektbezogen. Wir sind stets auf der Suche nach Partnern, die uns bei der Umsetzung von Leuchtturmprojekten unterstützen. Selbstverständlich können Sie unsere Arbeit auch nicht-zweckgebunden unterstützen.

Da unsere Gemeinnützigkeit anerkannt ist, können Sie Ihre Zuwendung an uns auch steuerlich geltend machen.

Unser Direktor für Strategie und Entwicklung, Florian Hartjen, beantwortet Ihnen gerne alle Fragen zu Ihren Unterstützungsmöglichkeiten. Sie erreichen ihn jederzeit unkompliziert per E-Mail unter
florianhartjen@prometheusinstitut.de

Impressum

Prometheus – Das Freiheitsinstitut gGmbH
Mulackstrasse 29, 10119 Berlin
info@prometheusinstitut.de
prometheusinstitut.de
+49 (0) 30 239 110 73

Bankverbindung

Berliner Volksbank
DE94 1009 0000 2544 2870 04
BEVODEBB

Wer sich von der Strömung eines günstigen Laufs der Ereignisse forttreiben lässt, unempfindlich gegen die Gefahr und Drohung, die noch in der heitersten Stunde lauern, versagt vor der Verantwortung, zu der er berufen ist. Heute wird es notwendig, in denen, die sie fühlen können, eine Überempfindlichkeit für Verantwortung zu wecken.

José Ortega y Gasset